**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

Heft: 2

Artikel: Musikalisches

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92367

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen Kriegen als pratrifch bewiefen bat. Auch in der viel angeführten Schlacht von Inferman baben nicht die englischen Miniebuchsen entschieden - denn es murde auf eine Diftang gefochten, mo die Mustete fo viel leiftet als jede Büchfe, sondern ce waren die unbeholfenen ruffischen Maffen, welche dem Geschüßund Gewehrfeuer eine folche Zielscheibe boten, daß ibre Ordnung nur allzubald gelockert war. Diefes verausgeschickt, glauben wir dennoch wiederholt auf eine vaterländische Erfindung aufmerksam machen zu follen, die mahrlich mehr Beachtung verdient, als fe bis jest gefunden bat. Oder ift es nicht befremdend, wenn mir beweisen konnen, daß fie fo zu fagen noch nie geborig untersucht worden ift und daß die Bitten um eine solche mehrfach unbeantwortet blicben!

Wir meinen die Erfindung des herrn Prelag in Divid und beren Anwendung auf das jegige Infanteriegewehr durch herrn Oberftlieutenant Burnand. Berr Burnand hat im Berein mit herrn Prelag zwei Sanytmodelle aufgestellt, 1) ein Stuter, 2) ein umgeandertes Infanteriegewehr. Bir haben es bier vorzüglich mit der letteren Waffe ju thun, wollen jedoch einen füchtigen Blid auf den Stuper werfen.

Der Prelagfinger bat ein Kaliber von 400, mas offenbar geeigneter ift für den Aricg, als das gar ju fleine eidgenössische von 3''' 5'''': es läßt sich zwar ber Bortheil nicht verfennen, der in der Möglichfeit licat, dem Schüten möglichft viel Munition mitgeben zu können, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß das fleine Geschoß bei weitem nicht die Wirfung z B. auf ein Pferd hat, als ein größeres. Nehmen doch die Gemfenjäger nicht gerne das fleine eidg. Raliber ju ihren Jagdbüchsen! Der Brelag. fluger gestattete nun einen sicheren Schuß bis auf 1300 Metres ober 1700 Schritte - eine enorme Diftang! auf 1200 Metres circa 1550 Schritte durchbobrte die Augel noch 31/2" grunes Solg; geladen wurde mit Rartouschen, auch wurde schon während drei Tage mit dem Stuper geschoffen obne ibn andjumafchen und ohne daß feine Ereffficherheit darun. ter gelitten bätte.

Das Suftem, das diefer Baffe ju Grunde lieat, bat br. Dberfil. Burnand mit Glud auf das Infanteriegewehr angewandt und folgende Refultate erhalten: Das Gemehr trug bis auf 1550 Schritte; auf 400 Schritte murde die Figur in der Scheibe nie gefehlt; die Perkuffionstraft auf diefe Diftang ift groß, die Rugel durchschlug fünf einzöllige Bretter, von denen eines von Gichenholz mar; der Bifirhöhe auf die gleiche Distanz entspricht derjenigen der frangönichen Fußiager auf die halbe Diftang. Mit dem Absehen des eidg. Ordonnanzgewehres ift der Bifirichuß des Burnand-Prolagischen Gewehres 240 Metres oder 320 Schritte. Das Geschof wiegt 32 Grammes; es geben daber 15 1/2 auf das Pfund; die Pulverladung ift 5 Grammes schwer; der Rückfloß ift gang unbedeutend.

Wir erfeben daraus, daß diefes Gewehr den Saupt. übelftand des Miniegewehres beseitigt bat, nämlich

rem Schiefgewehr ju iprechen, das fich in fo man- | lag-Burnand Gewehres wird faum 1/6 fchwerer als die bisberige, b. b. der Goldat trägt gleich fcmer an 50 neuen ale an 60 aften; ber Unterfchied ber Babl wird aber gewiß genügend burch bie größere Wirfungbfähigfeit der erfteren ausgeglichen.

Nun proponirt herr Oberftl. Burnand, für Fr. 1 bis bochftens Fr. 1. 50 die Umanderung fammtlicher einigermaffen tauglicher Infanteriegewehren übernehmen zu fonnen. Rechnen wir dazu noch vielleicht 3. 50 bis 4 Fr. für die Umanderung der gesammten vorräthigen Munition, fo batten wir mit einer Totalausgabe von bochftens Fr. 400,000 die Bewehre der Infanterie des Auszuges transformirt; die totale Ginführung des Jägergewehres wird fich immer noch einige Jahre verzögern; geben mir daber den Jägern einstweilen diese Baffe und fommen dann die neuen Gewehre, fo haben wir die Möglichfeit. mit den bisberigen transformirten Bewehren der Räger die Referve zu bewaffnen. Das ift doch auch ein Resultat, das fich boren läßt.

Dbicon uns nun Alle die mitgetheilten Details von einem bochft achtungewerthen Danne und in der Gewehrfrage tompetenten Richter zugetommen find, ber den Berfuchen mit der fraglichen Baffe mehrfach beigewohnt hat, so daß wir durchans feinen Grund haben an feinen Angaben ju zweifeln, fo wollen wir denuoch nicht, unbedingt die Waffe empfehlen, aber mas wir wünschen und mas wir empfeh. len, ift eine genaue Prufung und Untersud,ung Des Drelas-Burnand'ichen Gewehres durch eine unparteiische und nicht ichon zum Voraus fur ein Lieblingskind eingenommene Rommiffion. Das ift das Beniafte, mas verlangt werden fann. Moge man betreffenden Ortes diefen bescheidenen Wunsch beachten.

## Musikalisches.

Bir finden im "Bund" folgende Anregung, die und gefällt und der wir daber gerne in den militarifchen Rreifen eine weitere Berbreitung geben. Der Berfaffer befpricht den Gefang in unferer Armee und

"Ich bin nun schon bald 10 Jahre im Militärdienft und habe in diefer Zeit an verschiedenen Campagnen Theil genommen, bin auch von einem Bataillon in's andere gefommen und habe mich immer argern muffen über die verschiedenen Lieder, die da von Offizieren wie von Soldaten fultivirt murden. Mit den Soldaten fieht es gar schlimm aus und felten findet man mehr als etwa 20 Mann, die entweder irgend einem Gefangvereine angehören, oder fich fonft gut fennen und ju Saufe mit einander fingen, die ein vernünftiges vaterländisches Lied vortragen fonnen; die Meiften aber fingen gang entfet. liche, felbitfabrigirte Gaffenbauer, je nach Gegenden, Rantonen, überhaupt je nach bem Charafter ber Leute felbft, eingerichtet. 3ch will bamit nicht fagen, daß ein luftiges, frobliches Lied nicht am Plat fei, im Begentheil ftimme ich immer felbft mit ein, wenn ein wirklich luftiges Lied gefungen wird, allein dies die allzu schwere Munition, die Munition des Pré- ift selten der Fall, denn die Lieblingslieder unserer Soldaten enthalten gewöhnlich den abfurdeften Un-

Bei den Offizieren , wenigstens bei vielen Baraillonen, findet man genug bubiche Stimmen, allein der Gine fennt dieses Lied nicht und der Andere jenes nicht, oder kann die Worte nicht auswendig, fo daß man felten in einem Offiziersforps ein paar bubiche Lieder jusammen fingen fann. 3. B. in unferem Bataillou baben wir eine ziemliche Anzahl Offiziere, die im gewöhnlichen Leben auch in Gefangvereinen mitwirken, allein wir find von verschiedenen Orten ju Saus und wenn dann ein Lied vorgeschlagen wird, fo beißt es: ja in unferm Berein fingen wir das nicht; oder: die Stimmen paffen nicht jufammen, es fehlt ein zweiter Tenor, ein erfter Bag u. f. w., und um am Ende doch etwas zu fingen, ftimmt irgend Einer ein Aneipstück an, das dann mit einem unregelmäßigen Refrain abgefungen wird. Das ift aber nicht das Wahre.

Ans diefen Gründen allen und noch vielen, tiefer liegenden, fomme ich nun auf meinen Lieblingswunsch juruck, daß nämlich für unser Militär eigens dazu gedichtete und fomponirte Baterlandslieder zu Stande gebracht werden sollten. Ein eigenes kleines Liederbuch für die ganze schweizerische Armee in deutscher, französischer und italienischer Sprache, und zwar sollte dieses Liederbuch in drei Abtheilungen enthalten:

- 1) Baterlandslieder im Allgemeinen, würdige, furge Dichtungen mit einfachen, wohlflingenden und leicht in's Gehör fallenden Melodien.
- 2) Religible Lieder für Feldgottesdienft, Beeidigungen, Beerdigungen und sonstige feierliche Ereignisse im Ariegsleben.
- 3) Baterlandische Kriege- und Marschlieder ernfter und beiterer Natur.

Alle drei Kategorien aber mit leichten Melodien, die vom Offizier wie vom Soldaten leicht auswendig gelernt werden fönnten, und im Ganzen nicht zu viel Lieder, damit das Lernen derfelben nicht zu viel Mühe und Zeit kofte und die Auswahl nicht Berlegenheit bereite, etwa fünf Lieder in jeder Abtheilung.

Ueber die Art und Beife, wie diese Lieder dann von den Offizieren und Soldaten erlernt werden follen, will ich mich nicht weiter aussprechen. Saben wir jest doch faft im gangen Land Gefangvereine, die es fich mobl gur Pflicht machen wurden, mit ib. ren Mitglicdern das ermähnte Liederbuch einzuftudiren, und mit dem wären dann die bessern Singfräfte unferes Landes eingeübt und fönnten den Uebrigen nachhelfen. Dann haben wir unfere Militärmusten bei Bataillonen und Kompagnien, denen es ein Leichtes sein sollte, die betreffenden Melodien zu lernen, und am Ende wäre es auch durchaus nicht zu verwerfen, wenn unferen Leuten im Inftruftions. dienst des Abends etwa eine Stunde Singunterricht ertheilt murde, bis und fo lange die Mehrzahl unserer Offiziere und Soldaten die erwähnten Lieder gelernt hatten, mas im Bangen mobl nicht lange anfteben würde; denn unfere Leute fingen alle gern und wurden die Lieder alle gewiß mit Leichtigkeit aus- boffus fein eigenes Spital.

wendig ternen, denn ich muß fest auf dem Grundgedanten beharren, daß sämmtliche Lieder nur einfache, leichte, immerhin aber schöne Melodien enthalten. Fern seien alle jene großartigen, überschwenglichen und unbegreislichen Kompositionen, die leider seit einiger Zeit an der Tagesordnung neben.

Das Angenehme eines rechten Gesanges auf dem Marsch und im Quartier fennt jeder Soldat und so zweiste ich nicht, daß ich Bielen meiner Waffentameraden aus dem herzen gesprochen habe mit meiner obigen furzen Andeutung. Ich bezwecke damit auch nur eine öffentliche Anregung, in der hoffnung, es werden sich Männer finden von militärischer Bedeutung, die diese Idee an die hand nehmen und mit gehörigem Nachdruck an geeignetem Orte versechten und wo möglich in's wirkliche Leben bringen. Meine militärische Stellung ist zu untergeordnet, daß ich etwas mehr zu nühen vermöchte, als durch fortwährende Anregung meines Lieblingswunsches und durch Gestendmachung desselben im engern Kreise meiner Waffentameraden."

Schweiz.

leber die Sanitateinrichtungen im Falle eines Rrieges gibt une bas Med. Corr. B. folgende Austunft : Für bie Rranten und Bermunbeten wurde auf icone und erhebende Beije Borforge getroffen. Der Sanitatebienft bei ben Truppen ift fcon burch bie Organisation bes Sanitatemefens auf eine treffliche Beife geregelt, auch murbe gu jeber Urmeebivifion eine Umbulance , beftebend aus zwei Geftionen zugetheilt und biefelbe mit bem nothigen Material verfeben. Unfer unermubliche eibg. Oberfelbargt mar auch fogleich fur bie Unlage und Ausführung eines vollftanbigen und ausgebehnten Spitaldienftes beforgt, die Umbulancenargte wurden angewiefen, in ber Rabe ber Truppenaufstellung die borber= ften Spitalanftalten angulegen, um vorläufig bie Rranfen in benfelben beforgen zu fonnen; weiter rudwarte wurden fur Unlegung ber Sauptfpitaler bie nothigen Borbereitungen getroffen, wobei bem Oberfelbargte große und schone Unerbietungen febr ju Statten famen. So haben fich bemfelben eine große Ungahl alterer Mergte für ben Spital= und fogar auch fur ben Ambulancedienft anerboten; Lugern ftellte einen großen Theil feines Stabtfpitale und überdies noch einige andere gunftige Lofali= taten zur Berfügung und mare mabricheinlich, begunftigt durch die Gifenbahn, ju einem Sauptfpital auserforen worben. Die Regierung Margaus fonnte gmar auf bas Gefuch um Abtretung ber Raferne gu Marau fur ein Spital nicht eingeben, bagegen bot fie bas Barnifonespital in ber Raferne, bann bas Schlog Lengburg und bas Rlofter Muri zur freien Benugung an, ebenfo ben Rantonalipital in Ronigefelben, fo weit ee ber be= fchrantte Raum geftattet; ebenfo ftellten bie Befiger bee Babes Schingnach ihre Gebaulichfeiten gur Berfügung. 3m Spital in Burich maren 150 Betten zugefagt, mo bie Bermundeten gegen eine mäßige Entschädigung eine ausgezeichnete Beforgung genießen wurden; Binterthur, Schaffhaufen und Frauenfeld boten chenfalle ihre Gpitaler an, ebenfo Chur fein Stadtfpital und Pater Theo-